

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **77 (1983)**

Heft 22

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dort, wo Dresdens Frauenkirche stand, sieht man heute nur noch ein Stück Ruine. Sie bleibt als Mahnmal stehen und soll an die Opfer der Bombardierung erinnern. Vor dieser Kirchenruine steht das Martin-Luther-Denkmal. Luther ist vor 500 Jahren in Eisleben in der heutigen DDR geboren. Man feiert auch in der DDR seinen Geburtstag, war er doch auf religiösem Gebiet ein Revolutionär. Mehr gefeiert, das heisst in die Augen springender, wird Karl Marx, der vor 100 Jahren geboren ist. Er war ein politischer Revolutionär und der Begründer des Marxismus.

Zurück in die Heimat

Die Heimreise in den letzten Julitagen war lang und ermüdend in der grossen Hitze. Wir fuhren mit dem Bus nach Gera und dann mit dem Zug in die Bundesrepublik Deutschland nach Nürnberg und kamen abends über Schaffhausen in Zürich an.

Zufrieden?

In der Tschechoslowakei konnte man mit den dortigen Einwohnern wegen Sprachschwierigkeiten nicht reden. Gehörlose, die ich zufällig traf, stutzten, als plötzlich ein Fremder zu ihnen trat. Rasch hatten sie verstanden, dass ich nicht gehörlos bin, aber Gehörlose verstehen kann. Da zeigten sie Freude. In der DDR spricht man deutsch. Es ist nicht so schwierig, den sächsischen Dialekt zu verstehen. Ältere Leute loben die freie Schweiz: «Sie haben ein schönes Land.

Sie können reisen. Nur ausnahmsweise können wir unsere Verwandten im Westen besuchen.» Und die andere Stimme: «Kapitalist und Kriegshetzer» hat mich ein junger Mann in Hotel genannt. Ich verstehe das im Blick auf seine Erziehung und Schulung in einem Oststaat. Es war mir aber doch unsympathisch, und der junge Mann gefiel mir gar nicht, versuchte er sich doch im Hotel überall an Fremde heranzumachen. Herumliegende oder herumbummelnde Jugendliche sieht man weder in Prag noch in Dresden. Drogenprobleme gibt es nicht. Einmal fehlt dazu das nötige Geld. Dann fürchtet man die Polizei.

Das Töffli braucht der Arbeiter für seinen Weg zur Arbeit. Man sieht wenige. Der Autoverkehr ist nicht mit dem Verkehr auf unseren Strassen zu vergleichen. Da gibt es keinen «Qualensee»! Die Leute fahren sehr billig mit Zug, Tram und Bus. Man sieht viele ältere, schon lange gebrauchte Personenwagen. Auch die landwirtschaftlichen Maschinen sind nicht die neuesten. Da wird repariert und repariert, bis sie einfach nicht mehr fahren. Meine Frau und ich sind oft während des Tages und am Abend in den Städten gebummelt. Nie hat uns die Polizei angehalten. Es mag sein, dass ein Rentnerehepaar für die Polizei nicht interessant ist. Wir haben auf unserer Reise sehr viel Neues gesehen.

Das gehört dazu, wenn einer eine Reise tut.

EC

später in einer reformierten Gemeinde. Heute lebe ich in Berlin, wo viele Hugenotten (Refugiés = Calvinisten) Aufnahme fanden. (Meine Frau stammt von Hugenotten ab.) Die berlinbrandenburgische Kirche und die rheinische Kirche gehören zum Beispiel zur Kirche der Union aus Lutheranern und Reformierten. Wir Deutschen sind also nicht einfach Lutheraner oder Katholiken. Calvin, Zwingli und Luther, jeder hat die Reformation auf eigene Weise durchgeführt. Im nächsten Jahr haben wir ein Zwingli-Gedenkjahr.»

Was ist das Besondere an Martin Luther heute, nach 500 Jahren?

1. Wer Deutsch lernt, wird den Namen Martin Luther lesen. Luther hat die deutsche Sprache wie mit einem Siegel geprägt. Luther hat die Bibel übersetzt. Überall wurde seine Bibelübersetzung gelesen. Luther hat die deutsche Sprache bis heute beeinflusst (einen Massstab gesetzt).

2. Luther hat das erste deutsche Kirchen Gesangbuch geschrieben. In den evangelischen Gesangbüchern haben wir zehn Lieder von Martin Luther (z. B. zum Gottesdienst, zur Taufe, zum Abendmahl, Glaubensbekenntnis). Durch die Lieder wurde die Reformation weitergetragen, ausgebreitet. Der Gemeindegesang ist durch Luther bis heute beeinflusst.

3. Martin Luther hat den Kleinen und Grossen Katechismus geschrieben und zur Schulreform beigetragen. Der Katechismus ist eine Erklärung der sechs Hauptstücke des Glaubens. Der Heidelberger Katechismus, 1563, hat auch die sechs Hauptstücke. Er besteht aus 129 Fragen, eingeteilt in drei Teile: von des Menschen Elend, von des Menschen Erlösung, von der Dankbarkeit. Ursinus, Mitverfasser des Heidelberger Katechismus, war Schüler Luthers und Calvins.

4. Martin Luther hat der evangelischen Kirche in vielen Teilen Deutschlands eine Ordnung gegeben. Luther wollte nicht das Chaos (Zerstörung, Auflösung der Gemeinschaft, Untergang), sondern eine geordnete Gemeinde. Luther wollte die katholische Kirche reformieren, erneuern auf der Grundlage der Bibel. Er fühlte sich bis zu seinem Tod als guter Katholik.

5. Viele sagen, Luther hat die Reformation an die Fürsten verraten. Damals waren in Deutschland die Fürsten die politische Macht. Sie konnten die Ordnung bewahren, ohne dass alles im Chaos endete. In Zürich entschied sich der Grossrat der Stadt für die Reformation. Ähnlich haben auch in Deutschland freie Reichsstädte die Reformation eingeführt. Die Worte von Jesus, die Bibel, waren für Luther der Massstab. Dies zeigt sich in allen seinen Schriften, z. B. «Von der Freiheit eines Christenmenschen», «An den christlichen Adel deutscher Nation». Von der Bibel her hat

Glauben und Leben

Martin Luther (zum 500. Geburtstag)

von Pfarrer Hans-Jürgen Stepf, Berlin

Auch bei uns denken die evangelisch-katholischen und die römisch-katholischen Christen an den Geburtstag des Reformators vor einem halben Jahrtausend: Das Gemeindeblatt Basel/Solothurn gab eine schöne Sondernummer heraus; am 6. November führten die beiden Gehörlosenseelsorger Rudolf Kuhn und Heinrich Begglinger in Basel eine Tagung über Martin Luther durch. Und hier geben wir Hans-Jürgen Stepf das Wort: Zuerst war er 11 Jahre lang Pfarrer bei Hörenden in der Nähe von Frankfurt am Main. Während 9 Monaten (Oktober 1972 bis Juni 1973) diente er als Gehörlosenpfarrer im Kanton Zürich – viele haben ihn aus dieser Zeit in bester Erinnerung. Seit dem 1. Mai 1975 arbeitet Pfarrer Stepf hauptamtlich mit den Gehörlosen in West-Berlin. Er ist verheiratet und hat 3 Kinder von 17, 12 und 9 Jahren. Wir danken ihm für diesen Beitrag!

wpf



1972 lebte ich mit meiner Familie in Zürich. Ich arbeitete als Gehörlosenpfarrer. Viele Menschen sagten zu mir: «Sie sind Lutheraner.» Sie wollten mir sagen: «Sie verstehen die Reformation von Zwingli nicht.» Alle Deutschen waren für meine Gesprächspartner Lutheraner. Ich sagte ihnen: «Wenn ich Lutheraner bin, sind Sie Calvinist.» Die Zürcher hoben abwehrend die Hände und sagten: «Nein, nein wir sind Zwinglianer.» Dann habe ich ihnen erklärt: «Ich bin in Bayern und Schleswig-Holstein gross geworden. Beides sind lutherische Kirchen. Mit 18 Jahren kam ich nach Hessen-Nassau.

Dort habe ich in einer reformierten (calvinistischen) Gemeinde gelebt. Hessen-Nassau ist eine Verwaltungsunion von Lutheranern und Reformierten (Calvinisten). Herborn und Dillenburg waren unsere nächsten Städte. Aus Dillenburg stammt Wilhelm von Oranien, der Befreier der Niederlande. Durch den Bruder, den Grafen Ludwig von Oranien, wurden Herborn und Dillenburg reformiert. (Graf Ludwig von Oranien hatte Verbindung mit dem Nachfolger Calvins, Theodor Beza. Er hat als einziger Deutscher die Confessio Gallicana neben Admiral Coligny unterschrieben.) So war ich als Pfarrer

Luther seine Entscheidungen getroffen, Ratschläge gegeben und z. B. die Täuferbewegung und die Bilderstürmer abgelehnt. Durch Luther gab es die erste reine Evangelische Landeskirche in Preussen. 6. Der Landgraf Philipp von Hessen wollte alle Evangelischen zusammenbringen, vereinigen. So kam es 1529 zu dem Marburger Religionsgespräch. Über die Lehre vom Abendmahl konnten sich Luther und Zwingli nicht einigen. Das Religionsgespräch in Marburg war freundlich, aber fest in der Sache. Am Ende hatten sich alle auf 14 gemeinsame Artikel geeinigt. In der Lehre vom Abendmahl konnte man sich nicht einigen. Es erfolgte keine Scheidung, keine gegenseitige Verwerfung, keine Kirchentrennung. Leider haben die Anhänger Luthers und Zwinglis und später Calvins den Graben breiter gemacht. Die Christen haben sich auch später gegenseitig bekämpft. Eine Einigung der Evangelischen kam nicht kirchlich, sondern politisch zustande im Bund von Schmalkalden (1530). Immer wieder wurde versucht, die Evangelischen zu einigen. Eine Einigung über das Abendmahl gibt es seit den Arnolds-hainer Thesen 1957 und der Leuenberger Concordie 1973.

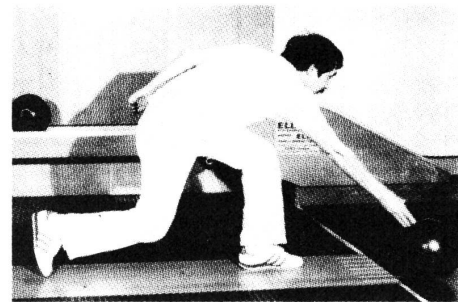
Was ist das Besondere an der Bibelauslegung von Luther? Martin Luther hat 1512/13 erkannt: Der Mensch lebt allein von der Gnade Gottes. In der Römerbriefvorlesung ist bei Luther der wichtigste Satz: Römer 3, 38: «Der Mensch wird durch den Glauben gerecht ohne Gesetzeswerke». Das heisst nicht durch gute Werke, sondern allein durch den Glauben werden wir von Gott angenommen. Dazu gehört auch Römer 9, 16: «Es kommt nicht darauf an, was ein Mensch will, oder wie er läuft, sondern auf Gottes Erbarmen». So sagt Luther in einem Gebet:

«Gib mir, Herr, nicht Gold oder Silber, sondern einen starken und festen Glau-

ben. Ich suche nicht Lust oder Freude der Welt, sondern Trost und Erquickung durch dein heiliges Wort. Nichts begehre ich, was die Welt gross achtet. Denn ich werde dadurch vor dir nicht um ein Haar breit gebessert, sondern deinen heiligen Geist gib mir, der mein Herz erleuchte, mich in meiner Angst und Not stärke und tröste im rechten Glauben und Vertrauen auf deine Gnade erhalte bis an mein Ende. Amen.»

In den 500 Jahren hat sich viel geändert. Luther bleibt der grosse Reformator der Kirche. Der Gründer der Evangelischen Landeskirchen in Deutschland, Reformator des Schul- und Armenwesens.

Anmerkung: Vielleicht habe ich einige neugierig gemacht, über das Leben Luthers zu lesen. Es gibt die «Frankfurter Hefte für Gehörlose», Nr. 8, «Martin Luther – Stationen in seinem Leben», von H. Stillfried. Zu beziehen: 6000 Frankfurt am Main, Fellnerstrasse 12, Preis 2 DM. Zum Schluss möchte ich noch ein paar Dinge über die Gehörlosengemeinde in Berlin schreiben. Als ich vor acht Jahren nach Berlin kam, hatte die Gehörlosengemeinde keine Gemeindeordnung und keine Gehörlosengemeindevorsteher. 1978 habe ich der Kirchenleitung in Berlin eine Ordnung vorgelegt. Vorbild für die Berliner Gehörlosengemeindeordnung war die Gemeindeordnung in Zürich. 1981 haben wir sechs Gehörlosengemeindevorsteher gewählt. In Berlin gibt es etwa 3500 Gehörlose, davon sind etwa 1500 bis 2000 evangelisch. Berlin-West ist etwa so gross wie der Kanton Obwalden oder Basel-Land, 480 km², hat aber fast 2 Millionen Einwohner. Die Tei-teilung Berlins hat auch viele gehörlose Familien auseinandergerissen in Ost und West. So gibt es eine evangelische Gehörlosengemeinde in West-Berlin und eine evangelische Gehörlosengemeinde in Ost-Berlin.



Wettkämpfer bei einer technisch perfekten Wurfabgabe. Man beachte: Der Kegler steht mit dem linken Fuss auf dem Satzladen, den rechten Arm gestreckt.

Ist Kegeln wirklich Sport?

In der Volksmeinung ist Kegeln ein beliebtes Spiel zum Vergnügen, weil mit einer Kugel gespielt wird und die Kugel ein faszinierendes Spielelement darstellt. Dass Kegeln aber auch als Sport betrieben wird, ist nicht überall bekannt. Es besteht vom reinen Spiel zum Sport ein gewaltiger Leistungsunterschied, allein schon das gefühlvolle Beherrschen der Kugel unterscheidet den Sportkegler deutlich von den anderen. In Sachen Material und Bahnpflege werden auch grössere Anforderungen gestellt. Beim Wettkampf trägt der Sportkegler ein geeignetes Tenü. Sein Wurfprogramm, je nach Wettkampf mit 100 oder 200 Würfeln hintereinander, verlangt eine echte sportliche Leistung von seinem Körper ab. Nur viel Training, gutes Konzentrationsvermögen und gute körperliche Verfassung, zuletzt natürlich auch Talent, geben den Spitzenkegler. Diese sind in verschiedene Leistungs- und Alterskategorien eingeteilt, welche jährlich nach einem gesamtschweizerischen Modus erstellt werden.

Kegeln ist aber kein Kraftsport

Wie in anderen Sportarten bedingt auch der Kegelsport eine gute Grundausbildung. Dazu gehören gründliche Schulung verschiedener Techniken beim Wurfablauf, ein gezieltes Körpertraining, damit die Wurfprogramme auch konditionell überstanden werden können. Ausserdem muss sich der Sportkegler den sehr unterschiedlichen Eigenschaften verschiedener Kegelbahnen anpassen, was ein richtiges Gefühl zum Spiel mit der Kugel voraussetzt. So werden nämlich die Bahnen und das Material geschont. Zwar sind die neuen Kunststoffbeläge der Kegelbahnen abriebfester geworden, trotzdem kann ein Wettkampf nicht auf allen bestehenden Bahnen ausgeschrieben werden. Den Schuldigen findet man im Gelegenheitskegler durch seine unsachgemässe Handhabung der Kugel! Kürzlich las ich bei einem Besuch einer gepflegten Kegelbahn eine Inschrift mit dem Wortlaut: «Kegle sanft und sei kein Flegel, sonst verdirbst Du Bahn und Kegel.» Der SSKV führt eine Liste der sehr gepflegten und meisterschaftswürdigen Kegelbahnen.

Der Sportkegler – ein Individualist

Da Kegeln keine publikumsanziehende Sportart ist und von den Sponsoren aus Wirtschaftszweigen nicht gerade verwöhnt wird, ist der Sportkegler meistens, wie zum Beispiel auch der Schütze oder der Orientierungsläufer, unter seinen Gleichen. Er mobilisiert keine weiteren Zuschauer und Fans. Dies hat aber auch seinen Vorteil, indem sein Wettkampf nur vom fachkundigen Publikum verfolgt und honoriert wird. Wie in anderen Einzelsportarten, entrichtet der Kegler je nach Wettkampf ein entsprechendes Startgeld. Bei ansprechender Leistung winkt ein Kranzabzeichen oder eine Medaille.

Sportecke

Sportredaktion: Gnos Walter, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach

Der Kegelsport

Das Kegelspiel war schon im Mittelalter bekannt. Man spielte um hohe Geldbeträge, und öfters endete das Spiel in den Auswüchsen. Heute aber ist es ganz anders. Kegeln hat auch im Breitensport Fuss gefasst, denn vielerorts wird es von der breiten Masse als Plausch und Freizeitvergnügen sehr gerne gespielt. Jedermann, ob Mann oder Frau – ob jung oder alt – kann die Kegelbahn benützen. Eine Kegelrunde Gleichgesinnter fördert zudem auch die Kameradschaft untereinander. Abgesehen von diesen Gelegenheits- und Plauschkeglern gibt es aber auch die sogenannten «Sportkegler», welche

diese Sportart leistungsmässig betreiben. Meistens sind diese in der Schweiz. Sportkeglervereinigung (SSKV) lizenziert. Diese Vereinigung wurde im Jahre 1931 gegründet mit dem Leitgedanken: Kegeln als Amateursport betreiben, um die Auswüchse zu verhindern. Heute ist der SSKV ein Dachverband mit etwa 7000 Mitgliedern, die in ihren Kantonalverbänden bzw. Sektionen den Kegelsport ausüben. Der SSKV gibt jährlich einen Sportkalender über sämtliche Meisterschaften heraus. Darin sind auch die Schweiz. Einzel- und Klubmeisterschaften sowie der Schweiz. Einzelcupsiegerfinal enthalten.